

## Das lauteste Hyänenlachen

von Sarah Neubing

In Äthiopien, auf dem großen Kontinent Afrika, gibt es einen kleinen Ort namens Omodorf. Dort leben viele verschiedene Tiere friedlich zusammen – unter ihnen der Löwe Lais. Doch leider ließ ihn eine bestimmte Sache nicht schlafen.

Alles begann an einem Montag. Lais alberte mit seinen Freunden auf dem Schulhof herum. Sie versuchten ein bestimmtes Geräusch nachzuahmen. „HEHEHEHE“, kicherte Eduard Erdmännchen. „Nein das ist ganz anders! So: CheCheCheChe“, lachte Zahir Zebra. „Lais, mach du nochmal Frau Hyänes Lachen nach!“, meinte Florian Flusspferd. Also stellte sich Lais auf einen etwas höher gelegenen Felsen im Pausenhof der Schule, damit ihn alle gut hören konnten. Er räusperte sich dramatisch und gackerte dann laut los. „ChiaHiaHiaHiaHia“ schallte es über den Pausenhof. Alle lachten laut mit. So lange bis Lais plötzlich etwas im Halse stecken blieb.

Der Grund war die Lehrerin Frau Hyäne, die mit grimmiger Miene auf sie zu stürmte. „Ab in den Unterricht! Die Pause ist schon seit 2 Minuten vorbei!“, rief sie. Die kleine Gruppe trottete leise kichernd an ihr vorbei. Lais glaubte für eine Sekunde einen traurigen Ausdruck im Gesicht seiner Deutschlehrerin zu erkennen. Doch durch ihr scharf gezischtes „Flott jetzt!“ ließ er den Gedanken schnell wieder fallen.

In der letzten Stunde hatten sie ausgerechnet Frau Hyäne. Und die war nach ihrer Begegnung im Pausenhof besonders schlecht gelaunt. Nicht, dass sie sonst jemals gute Laune hatte. Ihr Lachen war zwar berüchtigt, jedoch seltener als Pinguine in Afrika.

Im Klassenzimmer angekommen kündigte Frau Hyäne an, dass es am Freitag einen Gedichtwettbewerb geben würde. Und zwar zu Ehren des Geburtstages von Lais Oma, der Bürgermeisterin. Lais Freunde flüsterten aufgeregt. „Beim Gedichtwettbewerb sollten wir Frau Hyäne zum Lachen bringen!“, schlug Florian vor. „Au ja! Wie wär’s mit: Warum spielen die Lehrer nicht verstecken? Weil sie keiner suchen würde!“, kicherte Erin Elefant.

Doch da unterbrach sie die Lehrerin. Sie schaute die Gruppe böse an: „Wenn ihr so nett wärt, euer Gespräch auf die Pause zu verlegen, könnte ich mit dem Unterricht weitermachen. Heute zeige ich euch wie Gedichte...“

Lais hörte den Rest der Stunde keine Sekunde mehr zu. Er war in Gedanken bei seiner Oma. Sie hatte ihm schon so viel gezeigt. Im Lexikon war unter „stark“ sicherlich ein Bild zu finden, auf dem Oma Laila Gewichte stemmte. Die Löwin machte ihren Enkeln aber immer klar, dass wahre Stärke unsichtbar war. „Die mutigsten Löwen betrachten eine Situation auch aus den Augen der kleinsten Tiere.“ So traf sie alle ihre Entscheidungen als Bürgermeisterin und war für viele Tiere ein Vorbild. Doch niemand bewunderte sie so sehr wie ihr Enkel Lais. Davon war Lais überzeugt.

Nach der Schule ging die Freundesgruppe zu Florian, um dort ihre lustigen Gedichte vorzubereiten.

Florians Mutter hatte einen Grassalat gemacht – Florians Lieblingsessen. Sogar Lais probierte den Salat, schluckte ihn aber nur aus Höflichkeit runter und versuchte dabei das Gesicht nicht zu verziehen. Seine Oma hatte ihm beigebracht niemals Essen, das andere liebten, als eklig zu bezeichnen. Erin erzählte einen Witz, den sie in ihrem Gedicht verwenden wollte: „Warum haben Elefanten rote Augen?“ „Weiß ich nicht“, erwiderte Eduard. „Damit sie sich besser im Kirschbaum verstecken können.“ „Das versteh ich nicht – ich habe noch nie einen Elefanten im Kirschbaum gesehen.“ „Da siehst du mal, wie gut wir uns verstecken können!“

Lais lachte laut auf – diesen Witz hatte er noch nie gehört! Da zeigte Eduard auf Lais, der vom Salat ganz grüne Zähne hatte. Das Lachen der Kinder wurde noch lauter und Lais schloss schnell den Mund. Jetzt war ihm gar nicht mehr nach Lachen zumute. Den ganzen Nachmittag traute er sich nicht mehr zu lachen, bis er endlich nach Hause kam und sich die Zähne putzen konnte.

Er war verletzt und traurig. Nie hätte er sich vorstellen können, wie verwundbar man war, wenn man lachte. Er dachte lange darüber nach. Vielleicht lachte Frau Hyäne deshalb so selten. Plötzlich konnte er sich sehr gut vorstellen, wie sie sich auf dem Pausenhof gefühlt hat. Lais wollte sich nicht mehr über ihr Lachen lustig machen, aber der Gedichtwettbewerb war schon morgen!

Außerdem waren da noch seine Freunde. Er hatte Angst zuzugeben, wie verletzt er gewesen war. Wenn man ihn so leicht verletzen konnte, war er dann... schwach?

Dieser Gedanke ließ ihn nicht mehr schlafen. Er war sonst immer der Starke und Mutige gewesen. Wenn er an Stärke dachte, dachte er an seine Oma. Er erinnerte sich an ihre Worte. Lais wollte, dass sie stolz auf ihn war, also setzte

er sich an seinen Schreibtisch und begann zu schreiben. Die Sonne schien schon durch das Fenster, sein Papierkorb war überfüllt und er hatte kein Gedicht.

Leider musste Lais schon los, also schnappte er sich seinen Block und einen Stift. Vielleicht konnte er hinter der Bühne noch schnell ein Gedicht schreiben.

Lais und seine Freunde standen zusammen hinter der Bühne. Seine Pfoten begannen langsam schweißnass zu werden und er merkte, dass er das Blatt zerknitterte. Es war immer noch leer.

Lais sah, dass Florian ihm aufmunternd zulächelte. „Ich bin auch ziemlich nervös – heute früh habe ich kaum meinen Salat runterbekommen“, sagte Florian.

Da wusste Lais, er konnte mit Florian über alles reden. „Ich werde doch kein witziges Gedicht vortragen, aber ich habe nichts anderes zum Vorlesen!“, platzte es aus Lais heraus. Leise fügte er hinzu, dass er sich nicht mehr über Frau Hyänes Lachen lustig machen wollte. „Nachdem ihr über mich gelacht habt, als ich Gras zwischen den Zähnen hatte, wollte ich am liebsten nie wieder Lachen.“ Florian sah ihn geschockt an und entschuldigte sich bestimmt tausend und einmal. Die beiden lachten so gerne zusammen und das sollte nie enden.

„Was soll ich jetzt nur machen?“, fragte Lais verzweifelt seinen Freund. Florian hatte zum Glück eine Idee: „Wir sagen beide unseren Auftritt ab-“ „Aber du hast doch so hart an deinem Gedicht gearbeitet!“, unterbrach ihn Lais. „Das ist doch schnurzpieegal! Damit das funktioniert, müssen wir uns beide zu Frau Hyäne setzen und noch viel lauter Lachen, wenn sie lachen muss.“

Die beiden hatten jetzt eine Mission und schlichen sich unters Publikum, gerade als der Auftritt ihrer Freundin Erin begann. Sie hatte sich viele lustige Witze in ihr Gedicht geschrieben und schon nach einer Minute musste Frau Hyäne grinsen. Das war das Signal. Lais und Florian gackerten laut los und machten die komischsten Geräusche. Schon bald lachten das ganze Dorf und Frau Hyäne ausgelassen über die Witze ihrer Freunde auf der Bühne. Das komischste und lauteste Hyänenlachen kam ausnahmsweise nicht von Frau Hyäne, sondern von Lais.

Als Oma Löwe ihn nach dem Wettbewerb fragte, warum er kein Gedicht vorgetragen hatte, erklärte Lais die ganze Situation. Er zitterte und war noch völlig begeistert, wie gut Fabians Idee funktioniert hatte. Es war kein Zeichen von Schwäche, dass er zitterte. Es war Stärke. Das sagte ihm Laila, als sie ihrem Enkel stolz durchs Haar wuschelte. „Für mich habt ihr heute den Wettbewerb

gewonnen.“, sagte sie. Lais und Fabian grinnten wie zwei Honigkuchenflusspferde.

Schließlich redeten die beiden noch mit ihren Freunden. Auch sie waren überrascht, als sie Lais' Geschichte hörten. Sie hatten nicht mal daran gedacht, dass Lais durch ihr Lachen verletzt sein könnte. So entschuldigte sich die ganze Klasse bei ihrer Lehrerin. Endlich konnte Frau Hyäne ausgelassen mit dem ganzen Dorf mitlachen – und es wurde viel gelacht!

Als Lais an diesem Abend in sein Bett krabbelte, konnte er sofort einschlafen.